

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbarorts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen Inländisch-Verkehr M. 1.60;
hierzu 30 Pf. Postgeld.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Postboten und in Neuenbürg die Handlungsbüros entgegen.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 Pf.
für auswärts 15 Pf.
bei Anstaltsverteilung
durch d. Geschäftsst. 20 Pf.
Reklame-Zeile 30 Pf.
Bei späterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr nachm.
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 51.

Neuenbürg, Freitag den 2. März 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 1. März (W.T.B.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf beiden Ankreuzern ist vor einer Reihe von Tagen aus besonderen Gründen ein Teil unserer jetzigen Stellungen freiwillig und planmäßig geräumt und die Verteidigung in eine andere, vorbereitete Linie gelegt worden. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen. Umsichtig handelnde Nachhutposten verhinderten seine nur zögernd vorführenden Truppen an lampförmiger Besignahme des von uns aufgegebenen, zerschossenen Geländestreifens. Bei überlegenem Angriff, befehlsgemäß ausweichend, fügten diese schwachen Abteilungen dem Feinde erhebliche, blutige Verluste zu, nahmen ihm bis jetzt 11 Offiziere, 174 Mann als Gefangene und 4 Maschinengewehre ab und beherrschten noch heute das Vorfeld unserer Stellungen.

Nach starkem Feuer griffen in den gestrigen Morgenstunden die Engländer bei Le Transloy und Sailly an. Der Angriff scheiterte bei Le Transloy vor den Hindernissen, bei Sailly, wo er auch nachts wiederholt wurde, im Nahkampf. Eindringender Feind wurde unter Einbuße von 20 Gefangenen im Gegenstoß geworfen. An zwei räumlich eng begrenzten Stellungen sind englische Schützennester entstanden.

Auf dem Westufer der Maas bereitete sich morgens ein französischer Stoß vor. Unser Vernichtungsgeschütz vereitelte seine Durchführung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern:

Nach Westlichem.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

Bei starkem Schneefall war in den Waldkarpaten nur auf den Höhen östlich der Distrik das Geschützfeuer lebhaft.

Nördlich der Vale-Putnastraße griff der Russe am Morgen nochmals die von uns genommene Stellung vergeblich an.

Im Slank und Ditozitate wurden kleinere Vorstöße, auf den Höhen zwischen Susita- und Putnatal Angriffe stärkerer Abteilungen abgewiesen.

Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau:

Russische Streifkommandos sind bei Faurel (nördlich von Fossani) und bei Rurbut am Sereth vertrieben worden.

Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Bei Abweisung der italienischen Angriffe östlich von Karalowo, im Gernabogen, sind 5 Offiziere, 30 Mann gefangen in unserer Hand geblieben.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 1. März, Abends. (W.T.B. Amtl.)
Desfilé von Souchez ist ein starker englischer Angriff gescheitert. Sonst ist von der Ostfront und aus dem Westen nichts Wesentliches zu melden.

Berlin, 1. März. (W.T.B. Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden durch unsere U-Boote versenkt: Am 17. Febr. südlich von Malta ein vollbeladener Truppentransportdampfer mit 9000 Tonnen; am 23. Febr. ein vollbesetzter, von Begleitfahrzeugen „gesicherter“ Truppentransportdampfer mit 5000 Tonnen; am gleichen Tage ein beladener, begleiteter Truppentransportdampfer mit 5000 Tonnen; am 24. Febr. der bewaffnete Truppentransportdampfer „Dorothy“ mit 4494 Tonnen, mit 500 Mann Kolonialtruppen und Artilleriepferden; ein Teil der Truppen ist ertrunken.

Admiralstabchef der Marine.

Berlin, 1. März. (W.T.B. Amtlich.) Außer den bekannt gegebenen Truppentransportdampfern versenkten unsere U-Boote in den letzten Tagen im Mittelmeer noch **13 Fahrzeuge** mit insgesamt **25166 Tonnen**, darunter den italienischen Dampfer „Oceania“ mit 4417 Tonnen, mit Weizen von Amerika nach Italien, den versteckt bewaffneten englischen Dampfer „Corso“ (3264 Tonnen), mit 3000 Tonnen Manganzinn, Leinsamen, Baumwolle, von Bombay nach Hull; den bewaffneten italienischen Dampfer „Prudenza“ mit 3307 Tonnen, Mais von Argentinien nach Italien; den schwedischen Dampfer „Skogland“, 2903 Tonnen, mit Kohlen von Norfolk nach Neapel; den griechischen Dampfer „Prinonijos“, 3537 Tonnen, auf dem Wege von Saloniki nach Algier.

Chef des Admiralstabs der Marine.

Rundschau.

Aus Karlsruhe wird berichtet: Schweizer Blättern zufolge werden in den nördlichen Alpenländern fortgesetzt Erdstöße verspürt. In Kanton Glarus wurden Montag abend 8 Uhr 55 Minuten, Dienstag früh 2 Uhr 27 Min. sekundenlange, von unterirdischem Geräusch begleitete Erdstöße verspürt.

Paris, 28. Febr. (W.T.B.) Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Auswärtigen fand am Montag und Dienstag in Calais eine französisch-englische Konferenz statt, an der französischerseits Briand, General Rivelle und Lyautey, von englischer Seite Lloyd George, General Robertson und Marschall Haig teilgenommen haben.

Haag, 1. März. Der „Nieuwe Courant“ schreibt über die Rede des deutschen Reichskanzlers: In seiner Antwort an Amerika hat der Reichskanzler einen starken Stand. Er ist unbestreitbar, daß zwischen der Haltung Amerikas gegenüber dem durch die Entente verübten Unrecht und dem durch die Mittelmächte verübten ein starker Unterschied besteht. Ebenso wie Amerikas energisches Auftreten gegen die Unterseebootsjurie dieses Glend monatelang hinausgeschoben hat, würde auch ein kräftiges Auftreten gegen das britische Unrecht den Neutralen viel Erniedrigung erspart haben und Wilsons Auforderung an die Neutralen, seinem Vorbild zu folgen, würde eine viel stärkere moralische Stütze gehabt haben, wenn der Präsident der Vereinigten Staaten gegen jedes den Neutralen gegenüber verübte Unrecht Stellung genommen hätte. Amerika ist es nicht nur nicht gelungen, England in die

Grenzen des Rechts zu zwingen, sondern es hat auch bei den Neutralen nicht den Eindruck erweckt, daß es ernstliche Versuche in dieser Richtung unternommen hat.

Rotterdam, 1. März. Der „Statesman“ erklärt, es sei durchaus keine törichte Erwartung Deutschlands, daß es England durch Abschneidung der Zufahren zwingen will, über den Frieden zu verhandeln. Wenn die Torpedierung von Schiffen in dem Maße, wie in den letzten Tagen, anhält, würden die Alliierten entweder den Krieg schon in den nächsten Monaten vollständig verlieren, oder Frieden schließen müssen. Wir werden keinen Winter mehr abzuwarten haben. Die deutsche Regierung hat dazu den U-Boottkrieg benützt und zwar mit vollem Recht. Hat der U-Boottkrieg Erfolg, so hat die Einmischung Amerikas keine Bedeutung, weil dann die Verbindung über den Ozean tatsächlich abgebrochen ist. Scheitert der U-Boottkrieg, so ist der einzige Unterschied, daß Amerika sich dann an der Kriegskonferenz beteiligt und daß die deutsche Regierung unter keinen Umständen beschuldigt werden kann, daß sie nicht alles getan habe, um zu siegen.

Köln, 1. März. Das englische Einfuhrverbot betrifft laut „Köln. Jg.“ die Schweizer Ausfuhrindustrie, namentlich die Stickerie, Uhren-, Schokolade- und Seidenindustrie überaus schwer. Eine Ausfuhr im Umfang von gegen 200 Millionen ist durch das englische Einfuhrverbot betroffen.

Rotterdam, 25. Febr. Die in englischen Lagerhäusern untergebrachten Getreidevorräte sind, wie aus einer Zuschrift an die „Times“ hervorgeht, keineswegs genügend gegen alle Eventualitäten gesichert. Darnach werde allein täglich durch Ratten Getreide im Werte von 300000 Mk. vernichtet. Es wird daher der Vorschlag gemacht, eine Prämie von einem Pence für die Ratte auszugeben, um die Gefahr nach Möglichkeit einzuschränken. So ändern sich die Zeiten. Einst wollte Churchill die deutschen Ratten aus ihren Löchern loden.

Berlin, 1. März. Aus Basel wird der „Tägl. Rundschau“ berichtet: Die Pariser Blätter rühmen merkwürdiger Weise die letzte Rede Lloyd Georges und vergleichen sie mit der zögernden Haltung der eigenen Regierung. Hervé schreibt in der „Victoire“: Das heißt gesprochen. Auch wir möchten daß man so zu uns spricht. Clemenceau bemerkt: Lloyd George sagt die Wahrheit und zeigt sie in brutaler Einfachheit. Unsere Regierenden richten ihre ganze Kraft darauf, uns durch einen Schwall von Worten zu betäuben und solange wie möglich die bedenklichen Seiten der Wirklichkeit zu verheimlichen. Der Betrug kommt später doch an den Tag. Die „Humanité“ fragt: Warum behandelt man die Franzosen als Kinder, denen man die Gefahr verschweigt? Man darf mit dem Volk weder Komödie spielen noch es übertölpeln.

Köln, 1. März. Zu den Erklärungen Wilsons im Kongress am 26. Febr. schreibt die „Köln. Jg.“: Man ersieht hieraus, daß Wilson nach wie vor an seinem „neutralen“ Standpunkt festhält, wonach er England erlaubt, mit Gewaltmitteln den amerikanischen Handel und Verkehr von Deutschland fernzuhalten, in der entsprechenden Gegenmaßregel Deutschlands aber eine Beeinträchtigung der Rechte amerikanischer Bürger erblickt. Der Präsident will nun die amerikanischen Handelsschiffe bewaffnen und zugleich eine staatliche Versicherung der Schiffe gegen die Vernichtungsgefahr einführen, um auf diese Weise die amerikanische Schifffahrt zu ermutigen, der deutschen Seesperre zu trotzen und die alten, für beide Teile so lohnenden Kriegslieferungen wieder aufzunehmen.

Paris. „L'Œuvre“ meldet: Die Zensur erlaube erst jetzt die Mitteilung, daß am 5. Febr. auf dem französischen Kreuzer „Laurent“ im Hafen von Malta eine Explosion stattfand. Da an Bord des Schiffes die Benzin- und Alkoholladung in Brand

geraten war, bestand auch für die übrigen im Hafen befindlichen Schiffe große Gefahr, weshalb der „Laurent“ von englischen Kriegsfahrzeugen durch Granatfeuer versenkt wurde.

Zürich, 1. März. (G.R.) Der Zür. Tagesanz. meldet, ein amtliches Londoner Dokument besage, daß sich gegenwärtig im Ver. Königreich 23837 Kriegsgefangene und 23929 Zivilinternierte befinden, die meistens von deutscher Nationalität sind. In Deutschland befinden sich 35739 englischer Nationalität.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Febr. Die Regierung hat mit sofortiger Wirkung eine neue Regelung der Eierversorgung getroffen. Das bisher bestandene Verbot des freien Erwerbs und die Verpflichtung der Verbraucher, nur bei amtlich bestimmten Stellen zu kaufen, bleiben bestehen. Neu ist die Einführung einer Verpflichtung der Geflügelhalter, künftighin alle Eier, die sie nicht in ihrem eigenen Haushalt verwenden, an eine Gemeindefamlei abzuliefern und zwar in einer bestimmten Mindestmenge; doch ist auch die Möglichkeit der Ablieferung an freiwillige Sammelstellen zur unmittelbaren Lieferung an Krankenanstalten, Wohlfahrtsvereine usw. vorgesehen. Die Lieferungsschuldigkeit des Geflügelhalters wird unter Zugrundelegung der Viehzählung am 1. Dezember nach der Zahl der Haushaltungsmitglieder des Geflügelhalters und der Zahl der von ihm gehaltenen Hühner berechnet. Dabei bleibt eine Henne auf den Kopf eines jeden Haushaltungsmitglieds außer Anrechnung. Für jede überzählige Henne sind im Jahr 50 Eier abzuliefern. Die Gemeinden haften für die Erfüllung der Lieferungsschuldigkeit der Geflügelhalter. Eine etwaige Minderlieferung eines Lieferungspflichtigen wird ihnen bei der Versorgung als Eierempfang angerechnet. Wenn es einer Gemeinde gelingt, die auf Grund der Lieferungsschuldigkeit ihrer Geflügelhalter berechnete Gesamtmenge aufzubringen, kann darauf verzichtet werden, die Lieferungsschuldigkeit der Einzelnen in Anspruch zu nehmen. Geflügelhaltern oder Gemeinden, die ihrer Lieferungsschuldigkeit nicht nachkommen, wird die Zuteilung anderer Bedarfsgegenstände entsprechend gekürzt. Der Erwerbspreis, den die Sammelstellen den Geflügelhaltern für Hühnererzeugnisse zu bezahlen haben, ist — diesmal als Einheitspreis für das ganze Land — auf 25 J für das Stück festgesetzt. Der Erwerbspreis darf von den Geflügelhaltern nicht überschritten werden. Die Zuschläge zum Erwerbspreis bis zum Verbraucher werden von der Landesversorgungsstelle festgesetzt, die die Eier auf die Kommunalverbände verteilt. Im Falle zwanngsweligen Vorgehens gegen Geflügelhalter ermäßigt sich der Erwerbspreis um 5 J. Für Enten- und Gänse-Eier ist zunächst kein Einheitspreis festgesetzt. Die Beförderung von Eiern darf nur auf Grund eines besonderen Beförderungsscheins der Landesversorgungsstelle oder eines Ausweises des Oberamts erfolgen. Die Beförderung

tritt nach Errichtung der Sammelstellen in den einzelnen Kommunalverbänden, spätestens aber am 19. März, in Kraft. Die Vorschriften gelten für das württembergisch-hohenzollerische Versorgungsgebiet. Ueber die Regelung des Eierverkehrs und Verbrauchs werden besondere Bestimmungen erlassen.

Stuttgart, 28. Febr. Eine Verfügung des Stello. Generalkommandos des 13. (Württ.) Armeekorps ordnet die Beschlagnahme und Enteignung der Biervorräte und der Biererzeugung sämtlicher württembergischer Brauereien, die einem Satz von 15% ihres Friedensausstoßes entspricht, ferner die Beschlagnahme und Enteignung der Malz- und Gerstenmengen und der Kontingentsrechte zur Sicherstellung des Bedarfs der Truppen sowie der im Betrieb der Staatseisenbahnen und der Rüstungsindustrie beschäftigten Personen an. Gleichzeitig ist eine Einschränkung der Bierabgabe verfügt worden, wonach vom 1. März an in Gasthöfen, Fremdenpensionen, Schank- und Speisewirtschaften, Kaffees, Konditoreien, Bars, Bierkellern, Biergärten, Vereins- und Erfrischungsräumen, Automaten, Bier nur von 12 bis 2 Uhr mittags und nur bei gleichzeitiger Verabfolgung von Speisen, die nicht ausschließlich in Brot oder anderem Gebäck bestehen, sowie unbeschränkt von 6 Uhr abends bis zum Eintritt der Polizeistunde verabreicht werden darf. An körperlich arbeitende Personen, an Reisende, die im Besitz von Fahrkarten sind, und in Flaschenbiergeschäften darf Bier auch außerhalb dieser Zeit abgegeben werden.

Sindelfingen, 26. Febr. Die hiesige, in zwei Bezirke, einen Waldbezirk von 1650 Hektar und einen Feldbezirk von 1500 Hektar eingeteilte Gemeinde jagd wurde heute wieder auf 6 Jahre an Stuttgarter Pächter vergeben und zwar: der Waldbezirk um 4600 M., der Feldbezirk um 1120 M. jährliche Pachtsumme.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Leutnant Schur, Führer des Württ. Fernspr.-Betriebszuges Nr. 1028 im Westen erhielt das Ritterkreuz II. Kl. des Friedrichsordens mit Schwertern.

Aus der amt. württ. Verlustliste Nr. 546.
Karl Vott, Wildbad, verlegt.
Karl Gauß, Wildbad, l. verw.

Neuenbürg, 1. März.

Am 15. Februar d. J. sind neue Bestimmungen über die Adressierung von Feldpostsendungen jeder Art in Kraft getreten, die wir in der Hauptsache nachstehend zu jedermanns Beachtung bekannt geben.

Feldpostadressen.

I. 1. In den Aufschriften sind verboten alle Angaben über Kriegsschauplätze, Zugehörigkeit zu Armeen, Armeegruppen oder Armeedivisionen, Armeekorps, Divisionen und Brigaden; die Angabe eines höheren Stabes darf nur bei den Adressen von Angehörigen dieser Stäbe erfolgen (s. unter 3c).

2. Die Feldpostadressen dürfen nur die Bezeichnung des Truppenteils bis zum Regiment aufwärts enthalten, also entweder:

- a) Regiment, Bataillon (Abteilung), Kompagnie (Batterie, Eskadron) oder
- b) selbständiges Bataillon (Abteilung) und Kompagnie (Batterie, Eskadron) oder
- c) die dienstliche Bezeichnung besonderer Formationen (höhere Stäbe, Kolonnen, Flieger, Panzer usw.).

3. a) Bei Truppenteilen, die einem Regimentsverband angehören, darf außer der Angabe von Regiment, Bataillon (Abteilung), Kompagnie (Batterie, Eskadron) nichts hinzugefügt werden (auch nicht die Feldpostnummer).

b) Bei Truppenteilen, die keinem Regimentsverband angehören (selbständige Bataillone, höhere Stäbe [Ausnahmen s. unter 3c], Kolonnen, Flieger, Panzer usw.), ist als Feldpostadresse die dienstliche Bezeichnung der betreffenden Formation erforderlich, jedoch mit dem Zusatz: „Deutsche Feldpost Nr. ...“; die Nummer der zuständigen Feldpostanstalt ist von dieser zu erfragen.

c) Bei Angehörigen der Stäbe von Armeekorps (Generalkommandos) sowie von Divisionen und Brigaden muß die Feldpostnummer in der Adresse fortbleiben.

4. Alle Feldpostämter und Feldpostexpeditionen werden für die Folge mit „Deutsche Feldpost“ und einer Nummer bezeichnet.

5. Die Feldpostadressen haben hiernach zum Beispiel zu lauten:

a) ohne Angabe einer Feldpostnummer (s. unter 2a), da im Regimentsverband:

An
Unteroffizier Friedrich Müller
Infanterie-Regiment 91
1. Bataillon
3. Kompagnie

b) mit Angabe einer Feldpostnummer (s. unter 2b) da nicht im Regimentsverband:

An
Jäger August Meyer
Jäger-Bataillon 3
2. Kompagnie
Deutsche Feldpost Nr. 163

c) mit Angabe einer Feldpostnummer (s. unter 2b) da besondere Formation und nicht im Regimentsverband:

An
Trainisoldat Otto Schulz
Reserve-Fuhrpark-Kolonnie 190
Deutsche Feldpost Nr. 180

II. Die Bekanntgabe der neuen Feldpostadressen nach der Heimat erfolgt durch die Truppenangehörigen.

Vom Guten das Beste.

Roman von E. Hottner-Greif.

7) (Nachdruck verboten.)

„Es taugt nicht, ewig in Erinnerungen zu leben!“ fuhr die alte Frau fort. „Du bist darüber grau geworden, und Julia hat ihre Jugend dafür hingegeben. Nun laßt es genug sein, Ihr werdet schwerlich herausbekommen, woher dieser seltsame Becher mit seinem noch merkwürdigeren Inhalt stammt. Nehmt den Fund hin, wie man eine erlösende Botschaft hinnimmt.“

„Eine erlösende Botschaft?“ fuhr Werner auf. Aber sie blinnte ihn gelassen an mit der ganzen unerschütterlichen Ruhe und Kälte des hohen Alters, das sich nicht mehr besinnt auf die Stürme des Lebens, sondern nur noch das eine klare Bewußtsein hat, daß jeder entliehene Tag ein kostbares, nie wiederkehrendes Gut ist, das man ausnützen soll.

„Ich fände es erlösend“, sagte sie in bestimmtem Tone, wenn du dich von dem Glauben überzeugen ließeßt, daß Christa längst tot ist. Die Toten betrauert man, aber man weiß, daß sie nicht wiederkommen, und findet sich endlich in die Tatsache.“

„Für mich aber wird Christas Tod erst dann zur Tatsache, wenn ich dafür wirkliche Beweise habe“, sagte Werner Wertens bestimmt, „und solange ich diese Beweise nicht habe, solange warte ich auf sie. Ich will dieser Sache hier nachforschen um jeden Preis. Ich habe Onkel Rasmer herbeigeholt und Doktor Holm, unseren neuen jungen Arzt. Onkel Rasmer ist ein so gewiegter Jurist. Außerdem hat er Christa sehr lieb gehabt, wirklich fast so, als wäre sie seine Tochter gewesen. Vielleicht kann er mir einen Rat geben.“

Und Doktor Holm soll sich das Herz genau ansehen, ob es wirklich ganz gleich ist einem Menschenherzen.“

„Und ich will dir auch etwas geben“, unterbrach ihn das alte Fräulein rasch, „ich habe es gefunden vor ungefähr einem Monat, als ich den Hausboden aufsuchte. Da droben steht ein kleiner Papierkorb, der einmal in Christas Zimmer stand. Er ist damals, als das Zimmerchen einmal geputzt wurde, auf den Boden gekommen und dort vergessen worden. In diesem Papierkorb lag dieses Kuvert.“

Jetztchen Helmus hatte eifrig in ihrem seidenen Beutelchen gekramt und brachte nun ein verstaubtes, hellblaues Kuvert zum Vorschein, das Julia und Werner hastig ergriffen. Die Schriftzüge waren gebleicht. Aber man konnte doch deutlich lesen: „Christa Chr. W., Wien, hauptpostlagernd.“

„So“, sagte Jetztchen Helmus — „so, da habt ihr es. Ich hab' es nicht gleich hergegeben, weil ich mir dachte, euch wird die Erkenntnis wehe tun, die man daraus immerhin ziehen kann.“

„Eine Erkenntnis?“ warf Julia ein.

„Gewiß, Kind. Die Erkenntnis, daß Christa außer euch beiden noch einer dritten Person sehr nahe stand. Ich vermute, daß ihr diese Person gar nicht kennt, denn ich fragte euch beide mehrmals, ob ihr je Bekannte hättet, die, wenn auch nur vorübergehend, in Galizien wohnten, und ihr sagtet stets „nein“. Dieser Brief ist aber aus Galizisch-Polen. Der Stempel ist deutlich erkennbar. „Krautau“. Und „Chr. W.“ stimmt doch auch mit Christa Weitin. Also: Christa behob, wenn sie nach Wien fuhr, hauptpostlagernde Briefe eines euch beiden unbekanntem Menschen aus Polen. Daraus folgt, daß sie Bekannte hatte, von denen ihr nichts wußtet. Und das ist immerhin schon viel. Denn, wenn man postlagernde Briefe beehrt, so entspricht dies meist dem Wunsch, daß diese Briefe

von den Anwesenden usw. nicht gelesen werden. Und meistens sind solche dem Empfänger sehr wertvoll.“

„Was willst du damit sagen, Lante?“ fragte Werner Wertens. Sein Ton war beinahe drohend.

Das alte Fräulein erhob sich und strich glänzend über ihre schwere Seidenschürze.

„Die Konsequenzen überlasse ich dir selbst zu ziehen“, sagte sie ruhig. — „Aufrichtig gestanden, es wäre ein Glück für dich — nein, für euch beide, — wenn ihr endlich klar sehen würdet. Vielleicht hilft dieses Kuvert und dieses Herz euch auf den rechten Weg. Und merke dir eines, Werner: Es tut manches weh im Augenblick und ist doch heilsam. — Ich gehe, denn da kommt eben Rasmer mit dem jungen Doktor die Straße herauf. Und Rasmer mit seinem überspannten Idealismus fällt mir stets auf die Nerven.“

Sie war draußen, ehe eines der beiden Zurückbleibenden auch nur ein Wort der Erwiderung fand. Ihr gleichmäßiger Trittschlag auf der ins obere Stockwerk führenden Holzstiege. Werner und Julia atmeten auf. Jetztchen Helmus mit ihrer sachlichen Mäherheit und ihren scharfen Augen war ihnen so oft unbehaglich gewesen. Aber das, was die alte Frau mit dem längst erkalteten Herzen da heute angedeutet hatte — das war ja doch gar nicht denkbar, nicht möglich! Ihre Christa, dieses Kind, das sollte hinter ihrem Rücken ohne Wissen ihres Bräutigams Briefe empfangen haben, welche sie heimlich behob und las und dann wahrscheinlich vernichtete, denn man hatte nie eine Spur davon gesehen?

Unwillkürlich gingen die Augen der beiden zu dem Bilde des jungen Mädchens hinüber, das in so unveränderlich ewiger Schönheit auf sie nieder sah.

(Fortsetzung folgt.)



Warum nach Verlegung im Hofen im Sommer die Königin und die Königl. Alie lebhaft umrängelt Weinenden Wohlwollen fragte: „weinst du?“ Keine und Deulen. Di und fragte eindringend: „Weißt du, muß man höchst fieber keine Anversuchte der Kd schweblich fragte: der Junge her auf mei Hof verriss selten so gelacht l. Auskunft. Natürl und erhielt bald rissene Dose.

Das in der Wörtchen „a n“ h handlung in Stutt gespielt. Der 30 eines Kleidergeschä in seinem Schau Bermerk „von 4.5 Wörtchen „an“ ab scharben war. E Kleidchen, mußte arten des Verkäu Sache kam zur Kr den Angellagten u der Geldstrafe vor des Urteils.

Deidesheim, Strafe“ gab es Deidesheim. Weis läßern der Weinge sel ein Halbstück eingedrückt wurde (geier) ausließ und Der Schaden ist b sehr groß.

Stillelegung dem „Schuhmacher-Schuhfabriken in de alle Schuhfabriken Bodmlederverarbeit geschlossen werden. solchen Orten statt Arbeiter in den g stimmten Betrieben. Von den in Deutl Schuhfabriken werd 300 weitergeführt für Militärarbeit. Tullingen ab, wo gelegt werden.

Eine in Uecele schrieb am 10. Feb Kriegsgefangenschaft beannten, u. a.: „ sehr gut, und ich wie wir und es Di was wir für den dem wir das baldi Ich bin der besten nicht mehr langedar Kriege, nur die W u lange währe; denn Wenn wir nicht die wären wir schon lan

Die Englan widert. Kürzlich richt, daß die deut fangenen englischen flattet habe, zum Mutter auf zwei I So sei es ihm erm



Das konzentrierte Licht

Osram-Azo



Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen
Osram-Azo
Gasgefüllte Lampen 25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glashalon eingearbeitete
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft, Berlin O. - Ubersiedelstraße 10

Dermisches.

Warum das Buble geweint hat. Kurz nach Verlegung der Residenz ins Schloß Friedrichshafen im Sommer 1899 wurden der König und die Königin und deren Hofdame auf einem Spaziergange, an dem auch die beiden Spitzhunde des Königs, Ali und Rubi, teilnahmen, von Kindern lebhaft umrängt. Da gewahrte die Königin einen heftig weinenden Buben. Mit landesmütterlichem Wohlwollen fragte die Königin: „Bubchen, warum weinst du?“ Keine Antwort, immer lauterer Schluchzen und Heulen. Die Hofdame legte sich ins Mittel und fragte eindringlich: „Kleiner, warum weinst du denn? Weißt du, die Königin hat dich gefragt, da muß man hübsch folgsam sein und Antwort geben!“ Wieder keine Antwort, fortgesetztes Heulen. Nun versuchte der König seine Kunst, indem er auf schwäbisch fragte: „Buble, was greinst?“ Da pläzte der Junge heraus: „Deine Sauzipfel hent m'r mei Hof verriffa!“ — Das Königspaar soll noch selten so gelacht haben, wie bei dieser urwüchsigen Auskunft. Natürlich wurde der Junge getröstet und erhielt bald reichlichen Ersatz für seine zerrißene Hose.

Das in der Geschäftswelt so beliebte kleine Wörtchen „an“ hat in einer Schöffengerichtsverhandlung in Stuttgart eine nicht unwichtige Rolle gespielt. Der 30 Jahre alte Heinrich Arn, Inhaber eines Kleidergeschäfts in der Tübingerstraße, hatte in seinem Schaufenster Kinderkleidchen mit dem Vermerk „von 4.50 Mk. an“ ausgestellt, wobei das Wörtchen „an“ aber kaum lesbar, ganz klein gedruckt war. Ein Käufer verlangte ein solches Kleidchen, mußte aber unter verschiedenen Redensarten des Verkäufers 7.50 Mk. bezahlen. Die Sache kam zur Anzeige und das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen unlauteren Wettbewerbs zu der Geldstrafe von 100 Mark und Veröffentlichung des Urteils.

Deidesheim, 24. Febr. „Wein auf der Straße“ gab es trotz der hohen Weinpreise in Deidesheim. Beim Verladen von gefüllten Weinflößen der Weingroßhandlung Fais in Deidesheim fiel ein Halbtuch zu Boden, wobei der Fußboden eingedrückt wurde und der kostbare Inhalt (Portugieser) auslief und zum größten Teil verloren ging. Der Schaden ist bei den jetzigen hohen Weinpreisen sehr groß.

Stilllegung von Schuhfabriken. Nach dem „Schuhmacher-Fachblatt“ ist die Stilllegung von Schuhfabriken in der Weise geplant, daß im Prinzip alle Schuhfabriken mit weniger als 5000 Kilogramm Bodenleberverarbeitung pro Monat im Jahre 1917 geschlossen werden. Ausnahmen finden nur an solchen Orten statt, wo die arbeitslos werdenden Arbeiter in den größeren, zum Weiterarbeiten bestimmten Betrieben nicht untergebracht werden können. Von den in Deutschland vorhandenen rund 1450 Schuhfabriken werden etwa 1100 stillgelegt und nur 330 weitergeführt, davon etwa 100 ausschließlich für Militärarbeit. Verhältnismäßig günstig schneiden Tütlingen ab, wo von 29 Betrieben nur 12 stillgelegt werden.

Eine in Uccle bei Brüssel wohnhafte Belgierin schrieb am 10. Februar 1917 an ihren in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlichen Sohn, einen Bankbeamten, u. a.: „Hier geht noch immer alles sehr gut, und ich hoffe, daß Du so wohl auf bist wie wir und es Dir an nichts fehlt. Das ist alles, was wir für den Augenblick wünschen können, indem wir das baldige Ende des Krieges erwarten. Ich bin der besten Hoffnung, mein Kind, daß es nicht mehr langedauert. Alle Welt hat genug vom Kriege, nur die Wucherer möchten, daß er noch recht lange währe; denn sie machen dabei ihr Glück. — Wenn wir nicht die deutsche Regierung hier hätten, wären wir schon lange vor Hunger gestorben.“

Wie England deutschen Edelmut erwidert. Kürzlich ging durch die Presse die Nachricht, daß die deutsche Regierung einem Kriegsgefangenen englischen Offizier auf seine Bitte abgehatet habe, zum Besuch seiner sterbenskranken Mutter auf zwei Wochen nach England zu reisen. So sei es ihm ermöglicht worden, noch am Sterbe-

bette seiner Mutter zu weilen und ihr die Augen zuzudrücken. Der Offizier habe sodann versucht, der Öffentlichkeit durch die englische Presse von diesem Akt deutscher Menschenliebe Kenntnis zu geben, die Befamntgabe sei aber seitens der Presse abgelehnt worden. Eine Anfrage im Parlament habe dann der Minister des Innern dahin beantwortet, daß er der Presse in der Sache keine Vorarbeiten gemacht habe.

Zimmerhin entsprach das Verhalten der Presse offenbar der Zustimmung der englischen Regierung, wie folgendes englische Gegenstück zu der ritterlichen deutsch en Handlungsweise lehrt: Die Mutter eines in englischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Bizemachmeisters der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika war unheilbar erkrankt und äußerte den Wunsch, ihren Sohn noch einmal zu sehen. Das auf diplomatischem Wege der englischen Regierung übermittelte Gesuch um einen kurzen Urlaub ist indes von dieser abschlägig beschieden worden mit der Begründung, daß der Bizemachmeister sich noch im dienstpflchtigen Alter befinde und als Soldat gefangen genommen worden sei.

England hatte also keine Neigung, sich für den Akt deutscher Ritterlichkeit durch eine gleiche Handlung erkenntlich zu zeigen. Oder war der gefangene englische Offizier vielleicht nicht dienstpflchtig? Ist er vielleicht nicht als Soldat gefangen genommen worden?

Die Dresdener Stadtverwaltung hat beschlossen, um dem Mangel an Kleingeld abzuhelfen, für zwei Millionen 50-Pfg.-Gutscheine auszugeben.

Kriegszigarettenaschen „Furchilos und treu.“

Der Württembergische Landesverein vom Roten Kreuz verkauft zu Gunsten der Schreib- und Lekturstuben für Verwundete eine vornehm ausgestattete Kriegszigarettenasche, welche mit dem württembergischen und einem Rote-Kreuz-Wappen geschmückt ist. Die Zigarettenasche ist sehr haltbar und geräumig und wird deswegen eine sehr beliebte und begehrte Liebesgabe für unsere Feldgrauen draußen, für die Verwundeten in den Lazaretten usw. werden. Die Firma C. Bärenstein Nachf. Inh. Carl Pfister hier, hat nach Erteilung einer größeren Bestellung den Alleinverkauf für den hiesigen Platz erhalten. Die Zigarettenaschen sind in dem Schaufenster dieser Firma ausgestellt. Das hiesige Publikum wird freundlich gebeten, von dem Kauf dieser Zigarettenaschen bei der Firma C. Bärenstein Nachf. Inh. Carl Pfister nach Möglichkeit Gebrauch zu machen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 28. Febr. Der „Lokalanz.“ meldet aus Genf: Die neueste Schiffsverlustliste der Entente meldet nächst der „Laconia“ 3 weitere große englische Dampfer und einen griechischen Dampfer, der für britische Kriegszwecke beschlagnahmt worden war, als versenkt. In Queenstown traf nach einer „Progres“-Meldung nebst den von der „Laconia“ Geretteten auch eine Anzahl Passagiere von anderen versenkten englischen Dampfern ein.

Basel, 1. März. Baseler Blätter berichten: Die Schweizer Ärzte Dr. Fischer in Basel und Dr. Schweizer in Zürich sind vom Bundesrat der schweizerischen Gesandtschaft in London zugeteilt worden mit dem Auftrag, die deutschen Gefangenenlager in England zu besuchen. Die beiden Herren sind am Samstag nach England abgereist. Bis dahin hatte die amerikanische Gesandtschaft in London diese Lager inspiziert.

Zürich, 1. März. (S.A.G.) Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet aus Petersburg: Die Petersburger Militärkritik bespricht sich sehr ernsthaft das Projekt, wonach ein neues Armeekorps aus den Kriegsgefangenen Slaven aus Oesterreich zusammenzustellen sei. Die Zeitung „Semitschina“ und andere Blätter machen dabei geltend, die österreichischen Kriegsgefangenen seien durch den Tod Kaiser Franz Josephs von ihrem Fahnschwur entbunden worden.

Paris, 1. März. (S.A.G.) „Journal“ veröffentlicht eine New Yorker Depesche, nach der vom 1. März ab Submissionen für 2750 Geschütz zu 75 Millimeter mit Lafetten entgegengenommen wär-

den. Man schließt daraus, daß dieses Kaliber zur Bewaffnung der Handelschiffe dienen wird.

Berlin, 1. März. Dem „Berliner Lokalanz.“ zufolge wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Stockholm gemeldet, daß der Befehlshaber des Petersburger Bezirks, General Dabalow, Petersburg als im Kriegszustand erklärt und eine besonders an die Arbeiter gerichtete Warnung gegen Kundgebungen erlassen habe. Bei der Eröffnung der Duma war der Oberbefehlshaber ermächtigt, jeden Aufruhr oder Widerstand gegen die Staatsgewalt zu unterdrücken.

Basel, 1. März. Der Basl. Anz. meldet aus Goeteborg, daß dort viele schwedische Schiffe aufgelegt sind, die nach England wollten. Sie haben keine Leute. Die Seeleute weigern sich, zu fahren. Ein Schiff bot für einen Matrosen 2000 Kronen, aus Furcht vor U-Booten war eine Ausmusterung unmöglich. Veranlaßt durch den verschärften U-Bootkrieg befehlen auch dänische Banken keine Schiffe mehr. (S.A.G.)

Frankfurt, 1. März. Die für norwegische Rechnung im Amerika angekaufte Kohlenmenge wird laut „Frankf. Ztg.“ demnächst von norwegischen Dampfern abgeholt, die ihre Fahrt auf der Hin- und Rückreise außerhalb der deutschen Seesperre machen werden, ohne Kirkwall anzulaufen.

Den 2. März 1917, mittags.

Bordeaux, 2. März. (S.A.G.) Der amerikanische Dampfer „Rockester“ ist in die Gironde eingefahren.

Berlin, 2. März. Aus Budapest wird dem „Berl. Lokalanz.“ berichtet: In einer Unterredung, die der Berichterstatter des „Vesti Naplo“ mit dem Generalobersten v. Klud hatte, sagte ihm dieser: Die militärische Lage ist die denkbar beste und unsere Truppen gleichen einer Erzmauer unerschütterlich im Westen und im Osten. Es ist unwahrscheinlich, daß in diesem Kampf die Lage sich zu unseren Ungunsten ändern wird.

Berlin, 2. März. In der gestrigen Rede des Kriegsministers heißt es im „Berliner Tageblatt“, er habe in der ihm eigenen soldatischen Ausführungsweise die Mißhandlungen der gefangenen deutschen Soldaten in Frankreich geschildert und erklärt, daß man sofort Gegenmaßnahmen ergreifen werde. Man könne nur hoffen, daß auch die Völker der neutralen Staaten nun endlich einmal diesem unerhörten Skandal, in Frankreich mit Zivilisationsphrasen und antidutschen Schmähungen verdeckt werde, ihre Aufmerksamkeit zuwenden. — In der „Bosnischen Zeitung“ heißt es, die Franzosen hörten sich gerne die ritterliche Nation nennen, aber ihr schandbares Benehmen gegenüber Wehrlosen beweise, daß von der Ritterlichkeit nur ein eitles äußerer Aufputz geblieben sei. — Im „Vorwärts“ wird gesagt, es sei Pflicht der Regierung, alles Denkbare zu tun, um das Los unserer Brüder hinter den feindlichen Fronten zu mildern. — Die „Kreuztg.“ sagt, man müsse in den abstoßendsten und dunkelsten Blättern der Geschichte zurückgreifen, um ähnliches wieder zu finden.

Berlin, 2. März. In der „Bosnischen Zeitung“ werden die Seesperrewirkungen auf England behandelt. Bei normalem Verbrauch würden die vorhandenen Kartoffellager in London in 6—7 Wochen erschöpft sein.

Berlin, 2. März. Zum Zweck der Verbilligung und gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung des Reiches mit Fischen wurden an der Ostsee große Mengen beschlagnahmt.

Berlin, 2. Febr. Ueber einen „Baralong“-Fall in Kamerun berichtet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ auf Grund der Aussagen eines Oberleutnants zur See, der nach mehr als zweijähriger Gefangenschaft in England in der Schweiz interniert wurde. Die deutsche Regierung habe den Sachverhalt der neutralen Regierungen mitgeteilt, die, wie das Blatt schreibt, von nun an fortlaufend über gegnerische Grausamkeiten unterrichtet würden.



N. Oberamt Neuenbürg.

Verkehr mit Fleischkarten, Fleischbezugscheinen und Schlachtscheinen.

Den (Stadt-)Schultheißenämtern geben mit nächster Post die Vordrucke zu den Anzeigen über den Verkehr mit Fleischkarten, Fleischbezugscheinen und Schlachtscheinen in der Zeit vom 29. Januar bis 4. März 1917 zur Ausfüllung nach dem Vordruck und der beigegebenen Anweisung, sowie zur Wiedervorlage bis spätestens 12. März 1917 zu.

Neben sonstigen Änderungen gegenüber seither sind neu die Angaben unter Ziffer V. Diese Angaben sind erforderlich geworden, weil nach den gemachten Erfahrungen mit den überschüssigen Fleischkarten vielfach Mißbrauch getrieben wird. Der Kommunalverband und die Fleischversorgungsstelle müssen sich daher davon überzeugen können, daß von den Abgabestellen nicht mehr Karten abgegeben worden sind, als nach der Zahl der Versorgungsberechtigten abgegeben werden dürfen, sowie daß die hienach übrig gebliebenen Karten restlos dem Oberamt zurückgegeben werden. Diese Rückgabe muß jeweils gleichzeitig mit der Vorlage der Anzeige über den Verkehr mit Fleischkarten usw. erfolgen.

Den 28. Februar 1917. Oberamtmanu Ziegeler.

N. Oberamt Neuenbürg.

Aufkaufspreis für frische Hühner-Gier.

Der Bezirksierhändler ist ermächtigt worden, beim Einkauf frischer Hühnerier von jetzt an bis auf weiteres einen Preis von 25 Pfg. für das Stück zu bezahlen bezw. durch die Unterkäufer bezahlen zu lassen.

Der Verkaufspreis soll (ausschließlich Kosten der Verpackung und Beförderung) 26 Pfg. nicht übersteigen.

Die Eier-Unterkäufer werden daran erinnert, daß sie außer der Vergütung von 1 Pfg. für ein Ei für die Mindestmenge von je 1000 aufgekauften Eiern eine Prämie von 10 M. erhalten.

Den 28. Februar 1917. Oberamtmanu Ziegeler.

Neuenbürg.

Butter-Abgabe

Samstag, den 3. ds. Mts., von vormittags 9—10 Uhr für die Inhaber der Fleischl. Nr. 1—250, von 10—11 Uhr Nr. 251 bis 500, von 11—12 Uhr Nr. 501—718 (Karte I) per Pfund 2,40 M. (Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.)

Städt. Lebensmittelstelle.
J. A. Gemeinderat Meißel.

Neuenbürg.

Den hiesigen Kleinverkäufern von Zucker

wird zur Auflage gemacht, bei Ausgabe der Zuckerkarten nur jeweils die Hälfte der von den Käufern zu empfangenden Menge abzugeben, den verbleibenden Teil jedoch erst in der zweiten Hälfte des Monats.

Städt. Lebensmittelstelle.
J. A. Gemeinderat Meißel.

Bezirkswohltätigkeitsverein Neuenbürg.

Auf Ostern d. J. sollen erstmals die Zinsen aus der Reppelstiftung II durch den Vorstand des Vereins zur Verteilung gelangen. Die A. Pfarrämter werden ersucht, Personen oder Familien, die zur Berücksichtigung vorgeschlagen werden können, in erster Linie solche, welche keine sonstige Unterstützung beziehen, bis spätestens 15. März d. J. hieher namhaft zu machen unter kurzer Begründung der Bedürftigkeit und Würdigkeit.

Den 1. März 1917. Dehan Uhl.

Beschälplatte Weil der Stadt.

Auf hiesiger Platte deden vom 28. Februar bis 15. Juni ds. J. die Landbeschäler

- 1) Jffland, Kappe von Landon a. d. Jphigemie,
- 2) Sonnensfels, Braun von Sumite, M. Landschlag.

Das Beschälgeld beträgt 6 M. welche vor dem ersten Deden der Stute zu bezahlen sind, falls kein Freideckschein vorgelegt werden kann. Für den Beschälchein ist eine Gebühr von 40 J zu entrichten.

Probiert wird pünktlich zu nachstehenden Stunden:

Im Februar und März morgens 7 Uhr, im April, Mai und Juni morgens 6 Uhr; in allen 5 Monaten je mittags 11 Uhr und abends 5 Uhr.

Nach dem Probieren darf kein Pferd mehr angenommen werden.

In Sonn- und Festtagen wird nicht beschäl.

Weil der Stadt, den 27. Februar 1917.

N. Beschälaußsichtsamt.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Empfehle jedermann, sich die noch vorhandenen geschmackvollen und vielfach zu Preisen, wie sie vor dem Kriege in Geltung waren, also sehr billig ausgezeichneten Waren (alles erstklassige Fabrikate) baldigst zu sichern. — Verlasse meinen Laden am 15. März a. c. — Gewähre

- auf Schmuckwaren 25 % Rabatt, außer auf echt Gold und Brillant 10 % ..
- auf versilberte Metallwaren 25 % .. wie Tafelaufsätze, Jardinieren, Körbchen, Vasen, Schalen etc.,
- auf Nickelwaren 25 % .. wie Kaffe- und Tee-Service, Tortenplatten, Schalen etc.,
- auf versilb. Ia. Alpaca-Bestecke 15 % ..
- auf Vereins-Geschenke 15 % .. wie Pokale, Becher, Figuren

Johann Bühner, Pforzheim, Zerrennerstraße 6

Karl Strieder Nachfl. Telefon 482.

Gesangbücher

von einfachst bis feinst
:: in großer Auswahl ::
empfiehlt

C. Meeh, Buchhandl.

Unsere Kassen-Stunden

sind vom 5. März d. J. ab wie folgt:

vormittags von 9—12 Uhr,
nachmittags von 2^{1/2}—5 Uhr.

Vereinsbank Wildbad

e. G. m. u. H.

Oberlengenhardt.

Verkaufe eine gute
Ruß- u. Fahrkuh
samt Kalb.
Witwe Baier.

Leinöl

jeden Posten kauft und bezahlt
12 Mark per Kilogramm.
F. Rilling,
Stuttgart, Eberhardstr. 2.

Oberlengenhardt.

Eine Nut- u. Fahrkuh
wird wegen Einrückens sofort dem Verkauf ausgef.
Martin Umber z. „Adler“.

Mädchen-Gesuch.

Kräftiges, zuverlässiges Mäd-
chen nicht unter 20 Jahren für
Küche und Haushalt auf sofort
gesucht.
Speiseanstalt v. Krauth u. Co.,
Rotenbach-Werk.

Neuenbürg.

Mädchen

ein zuverlässiges, für Küche und Haushalt für 15. März oder später gesucht.

Frau M. Staud-Waldbauer,
Bügelmaschinenfabrik.

Tüchtiges Mädchen

das gut bürgerlich kochen kann, findet auf 1. April bei hohem Lohn in gutem Hause dauernde Stellung.

H. Schärer,
östl. Karl-Friedrich-Strasse 11
Pforzheim.

Einen jüngeren

Hausknecht

sucht bei sofortigem Eintritt
W. Schüttle, Gnashmühle.

Arnbach.

Ruhwagen

sowie eine guterhaltene

Futterschneidmaschine

fehlt dem Verkauf aus

Karl Buchter, Senfenschmied

Herrenalb.

2 Kühe
(Fahrkühe)

unter 4 die Wahl, dabei von circa 32 Wochen trächtig, zu verkaufen.

August Witz, Milchhändler.